

Erasmus+ - Projekt “BOQua digital”



Leitfaden zur Implementierung der EU-weit einheitlichen Qualifizierungsmodule zur Weiterbildung von Fachkräften der Berufsorientierung in Deutschland

(Heike Arold und Lars Windelband)

**Entwickelt vom deutschen Partner
“Pädagogische Hochschule Schwäbisch Gmünd”**

Kontaktdaten

Heike Arold

Tel.: ++49 (0) 174 190 7269

arold@inba-sh.de, heike.arold@ph-gmuend.de

Prof. Dr. Lars Windelband

Tel.: ++49 (0)7171 - 983277

lars.windelband@ph-gmuend.de

Das Erasmus+-Projekt wird finanziert von der Europäischen Kommission

Inhalt

Einleitung	3
1. Beschreibung des Bedarfs an spezifischen Qualifikationen in Bezug auf	3
Digitalisierung	3
2. Vorschläge zur Implementierung der spezifischen Qualifizierung in Deutschland	5
3. Vorschläge zur Finanzierung der spezifischen Qualifizierung in Deutschland ...	7
Freie Lizenz	8

Einleitung

Im Rahmen des folgenden Implementierungsleitfadens für die in dem Erasmus+-Projekt „BOQua digital“ fünf neu entwickelten spezifischen und EU-weit einheitlichen Qualifizierungsmodule mit Fokus auf Digitalisierung wird zunächst der Bedarf zu einer entsprechenden Qualifizierung für Fachkräfte der Berufsorientierung (BO) erörtert. Neben der Notwendigkeit einer entsprechenden Qualifizierung, die zur Aktualisierung des Know-hows der BO-Fachkräfte beiträgt, wird u.a. auch auf die Anforderungen an diese bzw. Voraussetzungen für eine entsprechende Qualifizierung eingegangen. Im Anschluss daran werden Vorschläge bzw. Möglichkeiten zur Implementierung der Qualifizierungsmodule und die erforderliche Finanzierung beschrieben.

1. Beschreibung des Bedarfs an spezifischen Qualifikationen in Bezug auf Digitalisierung

Wie umfangreiche Untersuchungen sowohl in dem Vorgängerprojekt „BOQua“, als auch in dem Erasmus+-Projekt „BOQua digital“ gezeigt haben, hat sich die Arbeits- und Berufswelt aufgrund neuer Technologien sowie Materialien und der stetig zunehmenden Digitalisierung wesentlich verändert. Immer mehr Arbeitsprozesse, bezogen auf alle Berufsfelder, wurden und werden automatisiert, sind digital miteinander verknüpft, werden digital gesteuert und überwacht und Ergebnisse digital dokumentiert und übermittelt. Dieser Wandel findet weltweit statt und verändert nicht nur die Arbeit als solches, sondern mit ihr die betrieblichen Herausforderungen und insbesondere die Anforderungen an die Fachkräfte, die die Arbeiten ausführen. So hat die zunehmende Digitalisierung dazu beigetragen, dass zahlreiche Berufsprofile neu formuliert wurden und zukünftig weiter angepasst werden, aber auch neue Berufe entstanden sind.

Als Folge dessen, dass sich die Berufsprofile verändert haben und mit ihnen die erforderlichen Kompetenzen, das Know-how und die Fähigkeiten der Fachkräfte entsprechend angepasst werden müssen, hat sich auch die Ausbildung verändert. In Bezug auf die Ausbildung in zahlreichen Berufen sind auch hier die Anforderungen gestiegen. Reichte es früher z.B. für einen gewerblich-technischen oder handwerklichen Ausbildungsberuf aus, gute Mathematik- und Physikkenntnisse und ein Interesse an Technik zu haben sowie technisches Verständnis, räumliches Vorstellungsvermögen und logisches Denken, um nur einige zu nennen, werden heute von potentiellen Auszubildenden grundlegende IT-Kenntnisse, der Umgang mit den neuen Medien und digitalen Netzwerken genauso gefordert wie der Umgang mit digitalen Lehr-/Lernmethoden. Die zahlreichen neuen Anforderungen stellen aber nicht nur die Jugendlichen vor neue Herausforderungen in der Ausbildung, sondern bereits im Vorfeld bei ihrer Berufswahl.

Nur wenn Jugendliche an der Schnittstelle Schule – Beruf bzw. auch junge Erwachsene, die ihren Beruf wechseln wollen, im Zuge ihrer beruflichen Orientierung eingehend über die Veränderungen in der Arbeitswelt und den Berufsprofilen aufgeklärt werden, sind sie in der Lage eine nachhaltig richtige Berufswahl zu treffen. Ausbildungsabbrüche, vor allem aufgrund dessen, dass Jugendliche den gestiegenen Anforderungen durch die Digitalisierung nicht gewachsen sind, können nur verhindert werden, indem Jugendliche (bzw. generell Personen) im Berufswahlprozess über die neuen Anforderungen aufgrund der Digitalisierung aufgeklärt werden.

Es ist für ihre Berufswahl elementar, nicht nur bestimmte Fähigkeiten und Interessen für einen Beruf mitzubringen, sondern die Jugendlichen sollten darüber in Kenntnis gesetzt werden wann, wie und wo in den einzelnen Berufen die Digitalisierung zum Tragen kommt (z.B. arbeiten sie mit digital gesteuerten Arbeitsmitteln, verwenden sie digitale Arbeitsmethoden, müssen sie selbst Programme anwenden oder sogar erstellen).

Um alle erforderlichen Kenntnisse im Vorfeld zu einer Berufswahl zu bekommen sind vor allem die Fachkräfte der Berufsorientierung, die die Jugendlichen bei ihrem Berufswahlprozess beraten und begleiten, gefordert. Sie sollten in der Lage sein, den Jugendlichen dieses Wissen sowie Informationen zu vermitteln. Wie die o.g. Untersuchung gezeigt hat, mangelt es den BO-Fachkräften wie z.B. Lehrkräften an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen, SozialpädagogInnen bzw. SozialarbeiterInnen in Jugendeinrichtungen, Fachkräften in der Berufsvorbereitung sowie Berufsberaterinnen in der Arbeitsverwaltung oder Kammern usw. zum größten Teil selbst an den erforderlichen Kenntnissen. Ihr Wissen ist häufig veraltet oder unvollständig, was darauf zurück zu führen ist, dass es keine spezifischen Schulungen zu den Veränderungen in der Arbeits- und Berufswelt aufgrund der zunehmenden Digitalisierung gibt. Die Untersuchung hat deutlich gemacht, dass es hier einen großen Qualifizierungsbedarf gibt und das in allen beteiligten Partnerländern (Deutschland, Österreich, UK / Schottland, Slowenien und Spanien) sowie darüber hinaus auch in anderen EU-Ländern, was Expertengespräche verdeutlicht haben. Es hat sich außerdem gezeigt, dass der Bedarf an Qualifizierung zum Thema „Digitalisierung“ mit Fokus auf den beratenden und unterstützenden Tätigkeiten in der Berufsorientierung über die Kenntnisse zu Veränderungen in Berufsbildern und der Arbeitswelt hinaus gehen. So besteht zusätzlich der Bedarf Kenntnisse zur digitalen Vermittlung des Know-hows und der Informationen zu erwerben.

Um dem Bedarf nach berufsbezogenen Kenntnissen zu Veränderungen aufgrund der zunehmenden Digitalisierung sowie nach allgemeinen Kenntnissen zu den Herausforderungen der Digitalisierung in Bezug auf Ausbildung gerecht zu werden, wurden fünf spezifische Qualifizierungsmodule entwickelt. Hier sind zu nennen:

1. Qualifizierungsmodul „Digitalisierung im Handwerk“
2. Qualifizierungsmodul „Digitalisierte Produktionsberufe“
3. Qualifizierungsmodul „Kaufmännische Berufe im Zuge der Digitalisierung“
4. Qualifizierungsmodul „Digitalisierung in Pflege-/ Gesundheitsberufen“
5. Qualifizierungsmodul „Die Herausforderung der Digitalisierung für Ausbildung und Arbeit“

Die Module befassen sich alle mit den beruflichen Veränderungen aufgrund der zunehmenden Digitalisierung bzw. neuer Technologien sowie allen für die Durchführung der Berufsorientierung erforderlichen Aspekten. Es wird der Bedarf an Kenntnissen insofern gedeckt, als das die Qualifizierungsmodule sich jeweils bezogen auf ihren Schwerpunkt (siehe Titel der Module) inhaltlich mit den beruflichen Veränderungen aufgrund der Digitalisierung befassen sowie mit dem Erwerb der erforderlichen Informationen hierzu sowie der digitalen Wissensvermittlung u.v.m.

Hier sind z.B. Themen zu nennen wie:

- Digitale Informationsbeschaffung
- Neue Medien und deren Nutzung

- Auswirkungen der Digitalisierung auf Berufe und die Berufsorientierung
- Veränderungen am Arbeitsmarkt aufgrund der Digitalisierung
- Veränderte und neue Berufsbilder (Profile)
- Herausforderungen und Anforderungen
- Attraktivitätssteigerung von Berufen
- Zugang zu Berufen von z.B. Frauen
- Unterschiedliche Berufsorientierungsmaßnahmen/-aktivitäten/-instrumente umsetzen mit Fokus auf Digitalisierung und die daraus resultierenden Veränderungen
- Erforderliche neue Sozial-/Methodenkompetenzen um das Wissen zu vermitteln
- Selbstständige Wissensaktualisierung
- Praktika, Praxisanteile

Abschließend sei angemerkt, dass die einzelnen Qualifizierungsmodule zwar unterschiedliche inhaltliche Schwerpunkte haben und einzelne Berufsfelder oder das Thema Digitalisierung generell betrachten, sich dennoch ergänzen und somit den Bedarf der Zielgruppe insgesamt decken können bzw. individuelle Wissenslücken schließen können.

2. Vorschläge zur Implementierung der spezifischen Qualifizierung in Deutschland

Für die Implementierung der spezifischen Qualifizierungsmodule als Weiterbildung für Berufsorientierungsfachkräfte in Deutschland gibt es bedingt durch das Berufsbildungssystem verschiedene Möglichkeiten. Neben einer Implementierung einzelnen Qualifizierungsmodule auf unterschiedlichen Bildungsebenen sollte aber auch über eine Implementierung aller fünf Qualifizierungsmodule als eine gesamte Weiterbildung nachgedacht werden. Insbesondere wenn man die in dem Vorgängerprojekt „BOQua“ entwickelten fünf Qualifizierungsmodule, in denen die Digitalisierung kaum berücksichtigt wird und die grundlegendes Know-how für BO-Fachkräfte umfassen, mit hinzu nimmt. Betrachtet man die zehn Module als Ganzes, so weisen diese inhaltlich so viel Potenzial auf, dass sie als Gesamtpaket eine eigenständigen Fortbildung zur Fachkraft für Berufsorientierung etabliert werden könnten. Diese könnte nach einer rechtlichen Anerkennung z.B. von Kammern oder entsprechend zertifizierten Bildungsträgern zur Fortbildung angeboten werden mit dem Ergebnis, dass sich Teilnehmende nach erfolgreicher Beendigung „Fachkraft für Berufsorientierung“ nennen dürfen.

Richtet man den Blick auf die derzeitigen BO-Fachkräfte in Deutschland, so sind das vornehmlich Fachkräfte mit unterschiedlichen Qualifikationen wie z.B. Lehrkräfte, Sozialpädagogen, Sozialarbeiter, Ausbilder oder Meister, Berufsberater usw., die neben ihren beratenden und unterstützenden Tätigkeiten die Berufsorientierung größtenteils als Zusatzaufgabe übernehmen. Für diese Zielgruppe bieten sich alle Module als Weiterbildung an, die bedarfsorientiert gesamt oder einzeln absolviert werden können. Somit besteht die Möglichkeit einer Spezialisierung innerhalb der Berufsorientierung auf den Schwerpunkt „Berufliche Veränderungen aufgrund zunehmender Digitalisierung“.

Die Implementierung der fünf neu entwickelten Qualifizierungsmodule kann in Deutschland auf unterschiedlichen Ebenen und bezogen auf verschiedene Zielgruppen erfolgen, wie im Folgenden dargestellt.

Implementierung auf akademischer Ebene

In Deutschland findet der Großteil an Berufsorientierungsmaßnahmen und –aktivitäten an Schulen der Sekundarstufe I sowie zum Teil auch an Beruflichen Schulen, an denen ein allgemeiner Schulabschluss erworben werden kann, und zum Teil und in Abhängigkeit von dem Bundesländern an Gymnasien statt. In der Sekundarstufe I und II ist die Berufsorientierung in vielen Bundesländern sogar integrativer Bestandteil des Lehrplans. Entsprechend liegt die Verantwortung für die Durchführung der Berufsorientierung bei den Lehrkräften. Häufig weisen diese aufgrund ihrer lehrenden Tätigkeit, die ein bestimmtes Fach fokussiert, Wissenslücken zum aktuellen regionalen und überregionalen Ausbildungsmarkt, Berufsprofilen und den dahinter verborgenen Arbeitsanforderungen (erforderliche Kompetenzen und Fähigkeiten) und betrieblichen Herausforderungen auf. Dies gilt entsprechend auch für die Veränderungen in der Arbeits- und Berufswelt aufgrund der zunehmenden Digitalisierung. Die Untersuchung im Rahmen des Erasmus+-Projektes „BOQua digital“ hat gezeigt, dass das Wissen hierzu lückenhaft ist, wie auch die Kenntnisse darüber, wie und wo man sich das Wissen aneignen kann und wie es an die Jugendlichen weitergegeben werden kann.

Um zukünftige Lehrkräfte generell auf Aufgaben in Bezug auf die Berufsorientierung und insbesondere den Wandel in der Arbeits- und Berufswelt aufgrund der Digitalisierung vorzubereiten, wird empfohlen, die Qualifizierungsmodule zum festen Bestandteil der Lehrerbildung zu machen oder zumindest in den Wahlpflichtbereich des Studiums zu integrieren. In z.B. der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch Gmünd wird die Integration der Berufsorientierung, in die die Module u.a. einfließen könnten, schon umgesetzt. Seit 2015/2016 ist ein Profilbereich Berufsorientierung fest als Wahlpflichtbereich im Curriculum integriert. Im Profilbereich erhalten die Studierenden die Möglichkeit, zusätzlich zum Studium von Fächern, Bildungswissenschaften und Schulpraxis bestimmte Kompetenzen zur Berufsorientierung zu erwerben. Und so wurden im Studienjahr 2017/2018 bereits Teile der in dem Vorgängerprojekt „BOQua“ entwickelten Module in das Curricula der LehrerInnenausbildung an Pädagogischen Hochschulen integriert und könnten jetzt um die neuen Module zur Digitalisierung ergänzt werden. Sich an dem Beispiel orientierend wird eine Implementierung auch anderen Pädagogischen Hochschulen und Universitäten empfohlen.

Darüber hinaus können die fünf neuen Qualifizierungsmodule aber auch zur Lehrerweiterbildung und -fortbildung genutzt werden. Diesbezüglich müssten die Qualifizierungsmodule bei entsprechenden Lehrerfortbildungsinstituten (staatliche und private Träger) verankert werden und könnten dort als einzelne Seminare, aber auch als Seminarblock angeboten werden. Insofern für den Besuch der Fort-/Weiterbildung eine Freistellung vom Dienst der Lehrkräfte erfolgen soll, muss die angebotene Fort-/Weiterbildung vom Bildungsministerium anerkannt sein. Die Qualifizierung könnte aber auch von freien Bildungsträgern für die Zielgruppe angeboten werden, wobei das Schulungsangebot dann auf einen Zeitraum außerhalb der Unterrichtszeiten gelegt werden sollte, um die Teilnahme zu ermöglichen. Neben Ferien- und Wochenendangeboten bietet sich hier auch eine Online-Schulung an, die die Teilnahme von Zuhause ermöglicht. Es sei zur Weiterbildung noch angemerkt, dass die stattlichen Seminare der 2. Phase der Lehrerbildung Fragestellungen zu Veränderungen der Berufsorientierung durch die digitale Transformation noch überhaupt nicht auf der Agenda haben. Hier fanden allerdings erste Gespräche mit den umsetzenden Institutionen in Stuttgart und Karlsruhe statt.

Da die Berufsberatung/-orientierung nicht nur an Schulen stattfindet, sondern von unterschiedlichen Institutionen durchgeführt wird wie z.B. von freien Bildungsträgern oder Trägern der freien Jugendarbeit, Kammern und Unternehmensverbänden sowie der Arbeitsverwaltung, sollten die Qualifizierungsmodule auch für die MitarbeiterInnen in diesen Institutionen als Weiterbildungsangebot zugänglich gemacht werden.

Dies kann über freie Bildungsangebote unterschiedlicher Bildungsinstitutionen erfolgen. Aber auch eine Implementierung im Wahlpflichtbereich im Rahmen relevanter Studiengänge wie Sozialpädagogik oder Sozialarbeit, Soziologie, Pädagogik, Psychologie usw. ist denkbar und sinnvoll. Somit wird das Thema zum festen Bestandteil dieser Studiengänge oder kann als Zusatzqualifikation erfolgen. U.a. werden Teile des Moduls in den pädagogischen Studiengängen der Universität Karlsruhe im WS 2022/23 eingesetzt.

Und auch der Bundesagentur für Arbeit, die ihre BerufsberaterInnen an der Hochschule der Bundesagentur für Arbeit (HdBA) ausbildet wird empfohlen die Qualifizierungsmodule in ihren interdisziplinären Bachelorstudiengang aufzunehmen oder die Qualifizierung als Weiterbildung (zur Spezialisierung) anzubieten. Somit sind die Beratungsfachkräfte mit Abschluss ihres Studiums bzw. nach erfolgreicher Weiterbildung auf dem aktuellsten Stand und in der Lage Jugendliche bestmöglich zu beraten.

Fort- und Weiterbildungen an (freien) Bildungsträgern

Maßnahmen zur vertieften Berufsorientierung sind in Deutschland inzwischen ein fester Bestandteil im Berufswahlprozess. Viele freie Träger in der berufsbezogenen Jugendhilfe führen im Rahmen unterschiedlicher Maßnahme wie z.B. der Berufsvorbereitung, Maßnahmen zum Erwerb eines Schulabschlusses usw., Maßnahmen und Aktivitäten zu vertieften Berufsorientierung durch. Dabei führen die Lehrkräfte und ErzieherInnen selbst Berufsorientierungsmaßnahmen durch und sind beratend tätig oder die MitarbeiterInnen externer Maßnahmenträger führen diese im Auftrag durch.

Für diese Fachkräfte könnten durch eine Implementierung der Qualifizierungsmodule bei freien Bildungsträgern offene und für jeden Interessierten frei zugängliche Seminar-formate entstehen, in welchen der „Wandel der Arbeits- und Berufswelt aufgrund der zunehmenden Digitalisierung“, „Erwerb digitaler Kompetenzen“ sowie „Digitalisierung und Berufsorientierung“ im Fokus stehen. Für das Beispiel „Digitalisierung und deren Konsequenzen für die Arbeitswelt und die Berufliche Bildung“ gibt es hier schon regelmäßig Angebote der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch Gmünd (u.a. Fachtag der Technischen Bildung in Baden-Württemberg). Die Angebote könnten sowohl als Präsenzveranstaltungen oder Online-Seminare einzeln oder im Gesamtblock angeboten werden.

3. Vorschläge zur Finanzierung der spezifischen Qualifizierung in Deutschland

Mit den dargestellten Implementierungsmöglichkeiten für die neu entwickelten Qualifizierungsmodule sind unterschiedliche Möglichkeiten zur Finanzierung verbunden. So müsste und würde eine Implementierung im akademischen Bereich durch die öffentliche Hand getragen werden. Eine Finanzierung der Studiengänge über Studiengebühren findet aktuell nur in einigen Bundesländern für Langzeitstudierende (Bremen, Niedersachsen, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen), für ein Zweitstudium (Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz), sowie für ausländische Studenten aus Nicht-EU-Staaten (Baden-Württemberg) statt. In Privatuniversitäten könnten höhere Gebühren für (Weiter-) Bildungsangebote verlangt werden. Dies liegt im Ermessen der Privatuniversitäten, die die Höhe der Studien-/Lehrgangsgebühren festzusetzen.

Seminar-/Kurs-/Lehrgangsangebote hingegen, die von BO-Fachkräften unabhängig von ihren ArbeitgeberInnen als (Weiter-) Bildungsangebot genutzt werden, sollten von deren ArbeitgeberInnen finanziell unterstützt werden. Im Großen und Ganzen sind sie aber privat zu finanzieren. Teilnahmegebühren könnten außerdem als Förderung für Aus- und Weiterbildung erstattet werden. Hier gibt es unterschiedliche Förderprogramme der Länder, des Bundes und der Europäischen Union, die möglicherweise infrage kommen könnten. Dies kann durch Zuschüsse, Darlehen oder Beteiligungen erfolgen. Schlussendlich besteht aber immer die Möglichkeit von freien Angeboten, die es privat zu finanzieren gilt.

Freie Lizenz

Das hier im Rahmen des Erasmus+-Projektes "BOQua digital" entwickelte Produkt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission entwickelt und spiegelt ausschließlich die Meinung des Autors wider. Die Europäische Kommission zeichnet nicht verantwortlich für die Inhalte der Dokumente.

Die Publikation unterliegt der Creative Commons Lizenz CC BY- NC SA.

The publication obtains the Creative Commons Lizenz CC BY- NC SA.



Diese Lizenz erlaubt es Ihnen, das Werk zu verbreiten, zu remixen, zu verbessern und darauf aufzubauen, allerdings nur nicht-kommerziell. Bei Nutzung des Werkes sowie Auszügen aus diesem muss

1. eine Quellenangabe erfolgen sowie ein Link zur Lizenz angegeben werden und mögliche Änderungen offenkundig gemacht werden. Die Urheberrechte bleiben bei den Autoren der Dokumente bestehen.
2. das Werk darf nicht zu kommerziellen Zwecken genutzt werden.
3. Insofern Sie das Werk neu zusammenstellen oder umwandeln bzw. darauf aufbauen, müssen Ihre Beiträge unter der gleichen Lizenz wie das Original genutzt werden.